
Persistenter Identifier: 122680138
Titel: Kinderfürsorge bis Zwangszustände
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122680138/1/>

Die Erziehung der Priester geschieht in den Seminaren. Eintritt erfolgt nach Vollendung der Volksschule (d. h. mit 11—15 Jahren). Der Bildungsgang umfaßt 4 Jahre Latein (davon 2 auch Französisch), 2 Jahre Philosophie, 4 Jahre Theologie. Die Seminarprofessoren sind meist in Rom gebildet. Ein kath. Institut nach dem Vorbild des Institut catholique von Paris plant man bis 1933 wahrscheinlich in Lissabon zu gründen. Dieses soll die Aufgabe der leider 1911 aufgehobenen theol. Fakultät von Coimbra erfüllen. *F. Stegmüller, Lisboa.*

Positivistische Pädagogik.

[p. = positivistisch, P. = Pädagogik.]

I. Allgemeine Kennzeichnung: Der p. Wissenschaftsbegriff sieht in der Anwendung des naturwissenschaftl. Kausal- u. Gesetzesbegriffs auf alle Gebiete des Seins u. des Werdens, auch auf das des geistigen Lebens in Individuum u. geschichtl. Gesellschaft das einzige wissenschaftl. Erkenntnismittel u. in der Gesetzlichkeit der «Tatsachen» u. ihrer Beschreibung u. Verknüpfung den einzigen Gegenstand der «Wissenschaft», so daß aus dieser sowohl alle Sinn- u. Wertverhalte wie jede Metaphysik auszuschließen sind. Bei *Protagoras* schon angedeutet, ist dieser Wissenschaftsbegriff von den französischen Enzyklopädisten vorbereitet, von *Turgot* u. *Condorcet* auch für die soziale Erkenntnis beansprucht u. in *A. Comtes* «sozialer Physik» durchgeführt worden. *E. Laas*, *R. Avenarius*, *E. Mach* u. a. sind bedeutende Positivisten. Mag nun das «Positive» die Gesetzlichkeit der «Gesellschaft» (*Comte*) oder der menschl. Seele (*F. St. Mill*) oder der Biologie (*H. Spencer*) oder auch unbestimmt das Gattungswesen Mensch (*L. Feuerbach*) sein, mit dem gesamten Positivismus verbindet sich ein ethisches Wertideal, dem auch die Erziehung zu dienen hat: das mit dem Utilitätsprinzip irgendwie geeinte Humanitätsideal in verschiedener Wertnuance: das «Glück» einer «altruistisch» geeinten «Menschheit» als höchsten Wesens u. höchsten Gutes bei *Comte*, das des einzelnen als der Grundlage des Gesellschaftswohls in englisch-liberaler Denkart bei *Mill*, die humane, durch soziolog. Integrierung u. Differenzierung aufsteigende, die Kriegsmoral überwindende Friedensgesellschaft in gegenseitiger Förderung bei *Spencer*, die Liebe u. das Glück der gottfreien Gattung Mensch bei *L. Feuerbach*, die klassenlose, ausbeutungsfreie Gesellschaft bei *K. Marx* oder auch die liberalbürgerlich-humane Zielsetzung der religionsfreien Erziehung in der durch alle Kulturländer verbreiteten «Gesellschaft für Ethische Kultur» (zuerst 1875 in Neuyork, 1892 in Berlin) u. bei ihren Haupttheoretikern (*G. v. Gizycki*, *F. Fodl* vor allem). Der mit dem Positivismus sich vereinigende Entwicklungsgedanke «erklärt» auch die Werte aus gesetzl. Kausalität, relativiert sie

dadurch zugleich, läßt aber in allem Determinismus doch einer Anpassung des Willens an die Erreichung der Mittel- u. Endzwecke der Entwicklung zum humanen Ideal Raum. Die theoret. Voraussetzung des Positivismus u. der ihm eignenden P. ist die intellektualistische, durch Wissen das gesetzl. Werden vorausbestimmen u. in Gemäßheit der Gesetzlichkeit regeln zu können (*savoir pour prévoir, prévoir pour régler*). Die seit stark 2 Jahrzehnten betriebene, heute zurückgedrängte *experimentelle P.* sowie ihre Abzweigung, die gleichfalls in ihrer Leistungsfähigkeit heute stark angezweifelte *psychotechn. P.*, sind aus dem Wissenschaftsbegriff des Positivismus erwachsen u. teilen mit ihm zugleich die pragmatist. Zielbestimmung der Erziehung: die Anpassung an bestimmte Lebenszwecke.

II. Stellungnahme: Die p. P. hat sicher die Erkenntnis der empir., psycholog., biolog. u. soziolog. Gesetzlichkeit im Einzel- u. Sozialleben gefördert u. geklärt. So leistet sie einer an die Wirklichkeit des Zöglings sich anschließenden Erziehung ohne Frage einen Dienst. Sie braucht sich deshalb nicht der weltanschaul. Zielsetzung der klass. Positivisten anzuschließen, wie denn die p. Philosophie «das Metaphysische» zwar bei manchen ihrer Vertreter, namentlich in der neukant. deutschen Richtung (*A. Riehl*), nicht leugnete, wohl aber «die Metaphysik» als «wissenschaftl.» Erkenntnis, die ihr hier als «Begriffsdichtung» (*Fr. A. Lange*) oder als «Fiktion» (*H. Vaihinger*) galt. Anklänge daran auch bei *M. Weber*. Wie wenig aber die P. der «reinen Erfahrung» mit generalisierender Gesetzespsychologie auskommt, leuchtet ihren eigenen bedeutendsten Vertretern ein (*E. Meumann*, *W. Stern*, der deshalb eine die allgem. Gesetzlichkeit in ihrer Sonderwirkung bei Typen- u. Individualitäten beobachtende «differentielle Psychologie» begründete). Der *Sinn* der Erziehung als Leitziel der päd. Arbeit ist aus dem Tatsächlichen nie abzuleiten u. zu rechtfertigen. Daß aber für die P. eine Sinnbegründung der Erziehung unentbehrlich ist, zeigt die p. Geschichts-, Moral- u. Sozialphilosophie selbst, die deshalb faktisch nicht metaphysikfrei ist, da jede letzte Sinngebung wirklichen Geschehens Metaphysik ist u. sicher nicht aus erfahrener Gesetzmäßigkeit stammt. Metaphysik bleibt aber auch jene Grund-«voraussetzung» aller p. «Wissenschaft», daß *alle Wirklichkeit gesetzlich sich erklären lasse*. Im Grunde ist das nur die Absolutsetzung der naturwissenschaftl. Methode u. der in ihr erfaßten u. doch nie ganz in ihr zu erfassenden «Natur», also eine metaphys. Letztvoraussetzung, die, wenn auch unter Preisgabe des Comteschen Dreistadiengesetzes von dem Aufstieg durch die theolog. u. metaphys. zur positiven Erkenntnis, dennoch die Gesetzeserkenntnis als einzige «wissenschaftl.» Erkenntnis absolut